

# Marktbericht Dezember 2019





Sehr geehrte Leserinnen,  
sehr geehrte Leser,

diese Entscheidung ist uns nicht leichtgefallen, aber ein großes Kapitel geht zu Ende. Zum 31.12. stellen wir nach 38 Jahren unseren Marktbericht ein, die Dezember-Ausgabe 2019 wird somit die letzte sein.

Dass der „Marktbericht“ in seiner bisherigen Form als reiner Kundenservice eingestellt wird, liegt unter anderem an den hohen Kosten in Bezug zu der rückläufigen Leserzahl.

Des Weiteren mussten wir auch einsehen, dass in der heutigen Zeit die neuen Medien schneller und aktueller berichten können, als wir mit einem nachgelagerten Monatsmagazin.

Wir bedanken uns daher bei Frau Petra Reuther, die mehr als 25 Jahre den Marktbericht für uns geschrieben hat, sowie bei unseren Lesern, die uns über Jahrzehnte hinweg treu geblieben sind.

Matthias Kämper





## DIE WELTWIRTSCHAFT

### ■ Krisenangst erfasst die Finanzmärkte

Der US-Luftangriff bei Bagdad versetzt Politiker und Investoren in einen Zustand extremer Besorgnis. Der Handel mit Aktien, Rohstoffen und Devisen geriet unter Druck und die Spannungen zwischen den USA und dem Iran sowie die gefährliche Eskalation in der Golfregion insgesamt haben zuletzt an den Finanz- und Rohstoffmärkten weltweit für Unruhe gesorgt.

In Zeiten der Handelskonflikte könnte eine kriegerische Konfrontation die Konjunktur der Weltwirtschaft und vor allem den Welthandel weiter deutlich schwächen. Insbesondere macht die hohe Abhängigkeit von den Exporten die deutsche Wirtschaft sehr verletzlich für eine solche Auseinandersetzung und Eskalation. Höhere Öl- und Energiepreise werden die Industrien weltweit durch diesen Konflikt direkt zu spüren bekommen.

Vor diesem aktuellen Hintergrund treten Trumps Zolldrohungen und der Handelskonflikt in den Hintergrund. Trump hatte zu Beginn des Monats getwittert, dass es ein Handelsabkommen mit China vielleicht auch erst nach der US-Präsidentenwahl im kommenden Jahr geben könnte. Das bedeutet, die Hängepartie und damit die Unsicherheit könnten die Märkte noch lange begleiten.

Die USA und China haben sich in ihren Handelsgesprächen trotz der jüngsten Spannungen angenähert und ein erstes Handelsabkommen zwischen den beiden größten Volkswirtschaften der Welt vereinbart, das sogenannte „Phase 1-Abkommen“.

Die Entscheidung Trumps hat auch Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft und offenbart die Unberechenbarkeit des amerikanischen Präsidenten. Viele Investoren befürchten, dass Trump sich gegenüber China und auch Deutschland genauso unkalkulierbar verhalten könnte wie zuletzt gegenüber Brasilien und Argentinien im Streit um Zölle auf Aluminium.

Bei den Novemberzahlen wurde deutlich, dass der chinesische Außenhandel weiterhin vom Streit mit den USA beeinträchtigt wird. Die Exporte schrumpften um 1,1 Prozent, im Oktober betrug der Rückgang 0,9 Prozent. Der Handelsbilanzüberschuss belief sich auf 38,73 Mrd. USD und die Exporte sind den vierten Monat in Folge zurückgegangen. Erneut war vor allem der Handel mit den USA beeinträchtigt.



In den ersten elf Monaten des Jahres sind die Lieferungen in die USA um 12,5 Prozent gefallen, die Importe von US-Waren sanken um 23,3 Prozent. Hier wird erneut deutlich, dass China wohl mehr unter dem Handelskonflikt und den Sanktionen leidet als die USA.

Konjunkturprogramme sollen in China das Gegenmittel sein und so werden in Peking diverse Maßnahmen wegen des von den USA angezettelten Handelskriegs ergriffen, z. B. 300 Mrd. USD Steuersenkungen, mehr als 300 Mrd. USD an Zusatzliquidität sowie strukturelle Maßnahmen wie die "Belt and Road Initiative".

Auch in Japan und Indien werden Konjunkturprogramme geplant, denn die Wirtschaften der Länder leiden ebenfalls unter dem Handelskrieg zwischen den USA und China sowie einer daraus resultierenden schwächeren globalen Nachfrage. Japan plant ein Volumen von mehr als 83 Mrd. Euro für Ausgaben im Bereich der Katastrophenhilfe, der Infrastruktur und Maßnahmen zur Unterstützung von Unternehmen, die dabei helfen sollen, die Produktion zu erhöhen. Indiens Regierung will mit gewaltigen Investitionen im Volumen von circa 1.270 Mrd. Euro in die Infrastruktur der abgeschwächten Konjunkturlage entgegenwirken. Erste Projekte sollen Anfang des Jahres angekündigt werden.

## EUROPA

### ■ „Get Brexit done“

Mit dieser Kernbotschaft sind die konservativen Tories in den Wahlkampf gezogen und Premierminister Boris Johnson und seine Partei gehen als klare Sieger aus der Parlamentswahl in Großbritannien hervor. Dreieinhalb Jahre nach dem Brexit-Votum hat das Parlament über das Austrittsabkommen abgestimmt, das Johnson mit der EU nachverhandelt hatte. Dem EU-Austritt scheint nun nichts mehr im Wege zu stehen, als möglicher Termin wird der 31. Januar 2020 angestrebt. Das alles beherrschende Thema dieser Wahl war natürlich der EU-Austritt, und das Ergebnis dieser „Brexit-Wahl“ war deutlich.

Der endgültige Austrittsvertrag mit der zukünftigen Beziehung des Vereinigten Königreiches mit der EU muss noch durch das britische und das Europäische Parlament verhandelt werden. Johnson will das in wenigen Monaten schaffen, ob das funktioniert, ist fraglich.



Neben dem Brexit ist die europäische Geldpolitik ein weiteres Thema. Die neue Chefin der Europäischen Zentralbank EZB hat bereits klargestellt, an der Ausrichtung der Geldpolitik nichts zu ändern. Das bedeutet, mit einer Straffung der Geldpolitik durch Zinserhöhungen ist nicht zu rechnen.

Geldmarktexperten rechnen aber auch nicht damit, dass die Zinsen weiter nach unten gedrückt werden. Nach dem letzten Zinslockerungsbeschluss gab es Streit im EZB-Rat und diesen Streit wird Christine Lagarde nicht wieder anfachen wollen. Die niedrigen Zinsen und die Anleihekäufer können die Konjunktur kurzfristig stützen, stellen aber langfristig ein Risiko für die Finanzstabilität dar. Anpassungsszenarien sind jedoch nicht zu erkennen.

Eine schwache Konjunktur, strukturelle Probleme und der Protektionismus dürften auch 2020 die Unternehmen und Investoren in Spannung halten. Sollte US-Präsident Trump wie mehrfach angedroht Zölle auf europäische PKW verhängen, dürfte die Automobilindustrie, allen voran die deutsche, die Konjunktur nachhaltig negativ beeinflussen.

## DEUTSCHLAND

### ■ Mit gemischten Gefühlen ins Jahr 2020

Die deutschen Wirtschaftsunternehmen sehen derzeit keinen Grund für Optimismus und starten mit großer Skepsis ins Jahr. Positive Erwartungshaltung der Volkswirte, die in ihren Prognosen wieder zuversichtlicher gestimmt sind, wird nicht geteilt, da auf der Bühne der internationalen Handelspolitik die Entspannungszeichen fehlen. Für das laufende Jahr rechnet der Deutschen Industrie- und Handelskammertag DIHK mit einem Plus von einem Prozent. Die Wirtschaftsleistung legte im 3. Quartal 2019 um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorquartal zu. 2020 könnten die Exporte erstmals seit mehr als zehn Jahren sogar leicht schrumpfen, auch weil China wohl als Konjunkturlokomotive für die Wirtschaft 2020 ausfallen wird. Aber auch von den USA sind keine Rekordwerte zu erwarten, Konjunkturoperaten rechnen trotzdem mit knapp 2 Prozent Wachstum.

Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, ist der Auftragseingang im Oktober zum Vormonat um 0,4 Prozent zurückgegangen und somit bleibt eine Schwäche in der deutschen Industrie. Analysten hatten beim Auftragseingang durchschnittlich sogar einen Zuwachs um 0,4 Prozent erwartet. Im Jahresvergleich sanken die Aufträge im Oktober um 5,5 Prozent. Auch in diesem Vergleich fiel der Auftragseingang enttäuschend aus. Analysten hatten nur einen Rückgang um 4,7 Prozent erwartet.



Die deutschen Exporteure blicken freundlicher in die Zukunft und die Perspektiven haben sich aufgehellt. Im Oktober wurde überraschend den zweiten Monat in Folge ein Wachstum geschafft. Die Ausfuhren stiegen um 1,2 Prozent zum Vormonat, wie das Statistische Bundesamt bekannt gab. Von Reuters befragte Ökonomen hatten mit einem Rückgang von 0,7 Prozent gerechnet.

Für 2020 blicken die Unternehmen mit Sorge auf die anstehende US-Wahl und die globale wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere vor dem Hintergrund des Handelskonflikts und die Umsetzung des Brexits. Aber auch die weitere Entwicklung der deutschen Automobilindustrie hinsichtlich Elektromobilität und die Abhängigkeiten der Zulieferindustrien sind Themen, die bewegen.

Die deutsche Wirtschaft scheint gespalten, denn während die Industrie in der Rezession steckt und die Exporte noch stagnieren, boomen der Konsum und die Bauwirtschaft. Ein neuer Wirtschaftsaufschwung ist allerdings im Moment nicht in Sicht.

## NE-METALLE

### ALUMINIUM

#### ■ Stabile Preisentwicklung zu erwarten

Metallspezifische Themen wurden im Berichtszeitraum Dezember 2019 oftmals von politischen Faktoren, insbesondere dem Handelsstreit zwischen den USA und China, in den Hintergrund gedrängt.

Die bisherigen Hoffnungen auf eine kurzfristige Vereinbarung wurden durch die Aussage von US-Präsident Trump über einen ersten Deal erfüllt. Die Unsicherheit für die Marktteilnehmer und auch für die Wirtschaft bleibt aber weiterhin bestehen, da die Unberechenbarkeit Trumps ungebrochen ist. So hatte US-Präsident Donald Trump nach Angaben des brasilianischen Staatschefs Jair Bolsonaro zugesagt, keine Strafzölle auf brasilianischen Stahl sowie Aluminium zu verhängen. Vor einigen Wochen hörte sich das noch anders an.

Nach wie vor belasten aber die Folgen des Handelskonflikts zwischen den USA und China das globale Wachstum. Hoffnungen geben mögliche chinesische Konjunkturstimulierungsmaßnahmen, die zu einem positiven Kreditimpuls und zu höheren Aktivitäten im Infrastrukturbereich führen könnten. Bislang agiert die VR China zurückhaltender als in früheren konjunkturellen Schwächephasen. NE-Metalle und somit auch Aluminium profitieren insbesondere durch Maßnahmen im Bau- und Transportsektor.





Für steigende Metallpreise spricht nicht nur die zaghafte Belebung der Wirtschaft, wenn sie denn nicht durch eine neue Eskalation im Handelskonflikt zunichte gemacht wird, sondern auch die Lagerhaltung unterstützt den Markt. Die Lagerbestände von Aluminium befinden sich aktuell auf mehrjährigen Tiefstständen. Am 02.12.19 wurden 1.273.300 t registriert, nachdem am 14.11.19 erstmals wieder mit 1.020.975 t die 1 Millionen Tonnen überschritten wurden. Danach kletterten die Lagervorräte in den LME-Lägern weiter und erreichten am 31.12.19 dann 1.475.025 t.

Die Notierungen konnten parallel dazu ansteigen und nach rund 4 Wochen wurde die Marke von 1.800 USD überwunden und 1.803 USD erreicht. Das Jahr endete mit versöhnlichen 1.830 USD. Die Preisverbesserung wird auf den höheren Risikoappetit der Marktteilnehmer und den etwas schwächeren US-Dollar zurückgeführt.

Die Wachstumshoffnungen der globalen Wirtschaft und Lageraufstockungen im 1. Quartal dürften die Preise von Aluminium zunächst weiter stützen, da das Leichtmetall durch die verlangsamende Industrieproduktion besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Im Handelsstreit zwischen den USA und China gibt es derzeit wieder Optimismus.

## KUPFER

### ■ Mit besten Empfehlungen für 2020

Kupfer scheint weiter im Rallyemodus zu sein und ein Trendwechsel wurde eingeläutet und führte den Preis zum Ende des Jahres 2019 direkt über die Marke des Sommerhochs von 6.066 USD. Nach dem erfolgreichen Phase-1-Deal zwischen den USA und China steuert das Rote Metall auf seine nächsten Zielmarken vom Anfang des letzten Jahres zu (Jahreshoch 2019 bei 6.570 USD).

Kupfer konnte schon am 10.12.19 auf 6.087 USD steigen und legte dann weiter zu. Das Industriemetall kostete so viel wie zuletzt Ende Juli 2019. Da Kupfer auch über die charttechnisch wichtige 200-Tage-Linie gesprungen ist, haben technische Anschlusskäufe den Preis kurzfristig noch etwas weiter nach oben getrieben. Am 27.12.19 wurde mit 6.240 USD der höchste Monatswert erreicht.

Gute Importdaten aus China haben den Markt positiv beeinflusst. Angaben der Zollbehörde zufolge hat China im November 483.000 Tonnen Kupfer importiert, 5 Prozent mehr als im Vorjahr und die größte Menge seit September 2018. Die Einfuhren von Kupfererz und -konzentrat haben mit 2,16 Mio. Tonnen sogar ein Rekordhoch erreicht.



Diese Daten sind umso erfreulicher, da die Kupfernachfrage in China insbesondere durch die schwache Leistung im Netz-, Immobilien- und Transportsektor gebremst wurde. Dies soll sich voraussichtlich im Jahr 2020 ändern und vor allem die Netzinvestitionen dürften dank der staatlichen Infrastrukturanreize im ersten Quartal 2020 kräftig anziehen. Geplant sind höhere Investitionen in die Infrastruktur, wie beispielsweise Stromtrassen, einem Comeback der chinesischen Autoverkäufe und die Fertigstellung bereits im Bau befindlicher Immobilienprojekte.

Die Lagerbestände an der LME liegen auf dem geringsten Niveau seit sieben Monaten, und inzwischen erwartet mancher Marktteilnehmer einen unmittelbaren Engpass. Im Dezember 2019 reduzierten sich die LME-Vorräte von 208.525 t zu Monatsbeginn auf nur noch 145.700 t zum Monatsende. Im Jahresverlauf lagen die Bestände schon einmal nahe der 400.000-t-Marke.

Vorgesehene Investitionen in den USA sollen zurückgeschraubt werden, doch der Minenkonzern Rio Tinto teilte mit, weiterhin in den Ausbau der Kennecott-Mine im US-Bundesstaat Utah zu investieren, die dann bis 2032 geöffnet bleiben soll.

Die Zukunftsprognose für das Rote Metall liegt an der zunehmenden Elektrifizierung des Individualverkehrs mit einem steigenden Kupferbedarf, bislang angeführt von Tesla. Das aktuelle Angebot kann derzeit nicht einmal eine leichte zyklische Erholung der Nachfrage erreichen. Die Nachfrage nach Kupfer steigt und die Kupferbestände sind niedrig. Diese Angebotsbeschränkungen und eine steigende Nachfrage könnten zu einer Rallye des Metalls führen.

Die Voraussetzungen für Kupfer sind nach Ansicht der NE-Metallexperten positiv: Niedrige Kupferbestände, hohe Short-Positionen, Angebotsbeschränkungen und eine bessere Nachfrage sind die besten Voraussetzungen dafür, dass Kupfer im Jahr 2020 eine Rallye vollziehen kann und für die Anleger ein interessanteres Investment darstellt. Für zusätzliche Phantasien in Bezug auf den Kupferpreis könnten darüber hinaus geopolitische Risiken sorgen.

## NICKEL

### ■ In Summe ein Gewinner-Metall

Nickel hat 2019 alle anderen Industriemetalle in den Schatten gestellt und hat die größte Aufmerksamkeit über Monate hinweg bekommen. Nickel hatte sich im Zuge drohender Angebotsausfälle, in Indonesien wurde ein Vorziehen des Exportstopps von unbehandelten Erzen diskutiert und schlussendlich angekündigt, zwischenzeitlich um 70 Prozent verteuert.





Von seinem 5-Jahreshoch sackte der Nickelpreis allerdings um fast 30 Prozent ab. Gegenüber dem 5-Jahreshoch von Anfang September ist Nickel sogar um 30 Prozent gefallen.

Zu Beginn des aktuellen Monats Dezember 2019 gehörte Nickel aber zu den Verlierern, denn der schon im Vormonat begonnene Preisrückgang setzte sich weiter fort. Insgesamt gab das Metall dann bis auf 13.090 USD am 10.12.19 nach und hatte seit Anfang November über 20 Prozent verloren. Trotz der Verluste liegt Nickel seit Jahresbeginn 2019 über 20 Prozent im Plus und hat damit bislang die anderen Industriemetalle in den Schatten gestellt, die alle unter ihren Jahresanfangsniveaus handeln.

Der Boden schien erreicht und bereits am 13.12.19 notierte das Metall bei 14.195 USD und verbesserte sich bis zum 23.12.19 auf 14.455 USD. Das Jahr 2019 schloss mit 14.100 USD.

Obwohl der Ausfuhrstopp für Nickel aus Indonesien bereits ab Januar 2020 in Kraft tritt, rechnen die Analysten erst ab 2021 mit Auswirkungen. In den Kursen dürfte dies aber schon eingepreist sein. Weiterhin plant Indonesien eigene Anlagen zur Weiterverarbeitung aufzubauen und langfristig wieder eine tragende Rolle bei der Produktion einzunehmen.

Zukünftig dürfte Nickel von der Elektromobilität profitieren und maßgeblicher Treiber der Nachfrage nach Nickel werden weiterhin die Batterie-Produzenten sein. Während der Markt 2020 nach Meinung der Marktteilnehmer um 3,5 Prozent wachsen dürfte, könnte sich das Nachfragewachstum in den Jahren danach um 2,5 Prozent einpendeln. Dem stehe 2020 ein um 1,3 Prozent schrumpfendes Angebot gegenüber. Erst 2022 könnte das Angebot infolge neuer Produktions- und Verarbeitungsstätten um mehr als 11 Prozent zulegen.

Bei Nickel wird ein Marktdefizit erwartet, doch die Entwicklung der Nickel-Lagerbestände an den weltweiten Metallbörsen bestätigten diese Annahme in der Berichtsperiode erst einmal nicht, denn im Gegensatz zu den vorherigen Monaten wurden die Vorräte verdächtig stark aufgebaut. Mit 69.036 t startete der Dezember und am 10.12.19 änderte sich die Situation schlagartig, als die Vorräte auf 83.520 t anstiegen. Bis zum 31.12.19 kletterten diese auf 150.690 t und lagen so hoch wie zuletzt Anfang Oktober 2019. Auf die Notierungen hatte diese Entwicklung keine einschneidende Auswirkung.

Für eine weitere Marktprognose müssen die eingetrübten Wirtschaftsindikatoren und der schwelende Handelsstreit zwischen den USA und China negativ berücksichtigt werden. Zugleich war die globale Produktionsmenge bei Nickel zuletzt deutlich steigend. Man geht derzeit jedoch von einem anhaltenden, wenn auch rückläufigen Nachfrageüberhang im Nickelmarkt aus, der sich auf stimulierend auf die Notierungen auswirken dürfte.



## ZINK

### ■ Angebotsdefizit wird auch 2020 bestehen bleiben

Während sich die Basismetalle 2019 größtenteils zufriedenstellend entwickelten, war es für Zink eher kein gutes Jahr, denn das Metall verlor in Summe 7,2 Prozent.

Die Notierungen des Legierungsmetalls entwickelten sich auch im letzten Monat des Jahres 2019 nicht zur Zufriedenheit der Marktteilnehmer. Insgesamt bewegten sie sich seitwärts mit einigen Ausschlägen. Anfang Dezember lagen die Preise an der London Metal Exchange mit 2.210 USD schwach im Vergleich zu den vergangenen Monaten. Am 18.12.19 kam es zu einer positiven Reaktion mit 2.306 USD, doch das Jahr schloss mit schwächeren 2.292 USD.

Für einige Metalle, wie z. B. Aluminium und Zink, liegen die Preise aktuell deutlich unter den Grenzkosten. Einige Minen und Hüttenwerke dürften perspektivisch die Produktion einstellen, da sie nicht mehr kostendeckend produzieren können. Diese mögliche Angebotsverknappung unterstützt die Preise, jedoch dürfte Zink im kommenden Jahr ausreichend im Markt vorhanden sein, trotz der Tendenzen in Richtung eines geringeren Angebots.

Der Zinkmarkt bleibt wohl bis auf Weiteres in einem Angebotsdefizit, worauf sowohl die Lagerbestände an der LME als auch die Fördertrends hindeuten. Das Angebotsdefizit aus dem vergangenen Jahr hat damit weiter Bestand, obwohl mit 13 Mio. Tonnen weltweit rund 500.000 Tonnen mehr als 2017 produziert wurden. Die weltgrößten Produzenten waren nach Angaben des US-Geological Survey vom Februar 2019 China mit 4,3 Mio. Tonnen, gefolgt von Peru mit 1,6 Mio. Tonnen und Australien mit 0,94 Mio. Tonnen. Die Verwendung liegt schwerpunktmäßig beim Korrosionsschutz von Eisen- und Stahlprodukten durch Verzinken. Rund 47 Prozent gehen in diesen Industriezweig.

Die LME verzeichnete im Dezember 2019 einen klaren Lagerabbau. Von 59.200 t am 02.12.19 gingen die Vorräte um rund 8.000 Tonnen auf 51.225 t am 31.12.19 zurück.

Die Perspektiven für Zink sind für 2020 zurückhaltend. Eindeutige Markt-trends fehlen hier und Einsatzgebiete jenseits der Old Economy und Automobilindustrie haben sich noch nicht ausreichend gebildet. So sind Verluste einzukalkulieren.



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk  
Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

**Telefon:** +49 (0)2339-605-5  
**Fax:** +49 (0)2339-605-888-88  
**E-Mail:** [info@aluminiumonline.de](mailto:info@aluminiumonline.de)  
**Internet:** [www.aluminiumonline.de](http://www.aluminiumonline.de)

**Redaktionsleitung:** Matthias Kämper  
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

**Redakteurin:** Petra Reuther

**Schriftleitung:** Michael Obst

**Erscheinungstermin:** Monatlich

### Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG  
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49  
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22  
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail [info@AluminiumOnline.de](mailto:info@AluminiumOnline.de)

Web [www.AluminiumOnline.de](http://www.AluminiumOnline.de)

Rechtsform:  
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

